

## Pfingstsonntag / Apostelgeschichte 2, 1-21

### Superintendent Hendrik Mattenklodt

Pfingsten - πεντεκοστή ημέρα heißt es im Griechisch des Neuen Testamentes - der 50. Tag. 50 Tage - 7 Wochen und einen Tag - nach dem Pessachfest feiern Jüdinnen und Juden „Shawout“, das Wochenfest. Von nah und fern pilgerte man nach Jerusalem, um im Tempel seine Opfer zu bringen. Am Shawout schlug die Stunde der Diaspora. Die seit dem Babylonischen Exil in alle Welt verstreuten Jüdinnen und Juden kehrten an ihren Ausgangsort zurück. Die Zahl der Festpilgerinnen und Festpilger überwog an diesen Tagen die Einwohner Jerusalems um ein Vielfaches. Allein 15 Völker, Sprachen, Kulturen zählt Lukas in seiner Apostelgeschichte auf. Manch einem Lektor, manch einer Lektorin treiben diese Verse jedes Jahr Schweißperlen auf die Stirn: Wie soll man all diese Namen fehlerfrei lesen? Das ist Pfingsten, das ist Shawout: Die Gemeinschaft des Gottesvolkes ging noch nie leicht über die Lippen. Wenn Gottes Leute zusammenkommen, kann man ihre Vielfalt hören, sehen, schmecken und riechen. In Gottes Geist geeinte Verschiedenheit fordert uns ganz schön heraus. Sie ruft nach Menschen mit Lust zum Abenteuer.

Ursprünglich ein Erntefest an der Schwelle vom Frühling zum Sommer, von der Gersten- zur Weizenernte hat das Wochenfest mit der Zeit seinen Charakter gewandelt. Es ist das Fest der Tora, der Gebote Gottes. Am 50. Tag nachdem Gott sein Volk aus Ägypten geführt hatte, so bezeugt es jüdische Überlieferung, nahm Mose am Berg Sinai die Tora, die Wegweisungen Gottes in Empfang. Fromme Jüdinnen und Juden betrachten Shawuot deshalb noch heute als Tag der endgültigen Befreiung aus der Knechtschaft. Gott macht sich verständlich und weist seinen Leuten den Weg in die Freiheit.

Es gibt vielfältige Bräuche, Shawuot zu feiern. Eine alte Sitte ist es zum Beispiel in der Nacht vor dem Wochenfest wach zu bleiben und sich gegenseitig Kapitel aus der Tora vorzulesen. Dieser Brauch kommt daher, weil die Israeliten einst die Übergabe der heiligen Schrift fast verschlafen haben sollen. Moses musste seine Schützlinge mehrmals wecken und an den wichtigen Moment erinnern.

Zu Shawuot ist es außerdem üblich, Wohnung und Synagoge mit Blumen und grünen Pflanzen zu dekorieren. Nach alter Überlieferung prangte auf dem Berg Sinai bei der Übergabe der Tora überall Blumen und Blüten - ein Symbol für den Frühling in der Natur wie im Neubeginn Gottes mit seinem Volk.

Auch das Essen zum Wochenfest hat symbolischen Charakter. Neben Obst, das für die erste Ernste steht, spielt Milch eine wichtige Rolle: So wie Milch die wichtigste Nahrung für Säuglinge darstellt, so dringend benötigt das Volk Israel die Wegweisung Gottes, die Tora.

All dies schwingt mit, wenn Lukas schreibt: „Als der Pfingsttag - der 50. Tag - gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.“ Natürlich, denn die Jüngerinnen und Jünger Jesu waren Jüdinnen und Juden, genau wie Jesus auch. Und so wie Jesus selbstverständlich das Wochenfest feierte, so feierten es seine Jüngerinnen und Jünger auch. Das war Tradition. Und manchmal, wo und wann immer Gott will, erwacht die Tradition zu neuer Bewegung:

Ein Volk bricht auf und zieht im Gehorsam gegen Gottes Weisung und im Vertrauen auf Gottes Verheißung seiner Freiheit entgegen - auch wenn die zunächst nach nichts als endloser Wüste aussieht.

Ein kleiner Kreis von Männern und Frauen, die beieinander sitzen, Milchspeisen verzehren und über Gottes Gebote nachdenken, wird plötzlich von einem brausenden Sturm erfasst und vom Heiligen

Geist erfüllt.“ Sie wagen sich wieder heraus unter die Menschen. Und die Menschen draußen wundern sich: „Sind das nicht alle Galliläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?“ Pfingsten hat tatsächlich mehr mit den Ohren als mit der Zunge zu tun. Das Wunder ist nicht, dass alle auf einmal viele Fremdsprachen oder gar eine Einheitssprache sprechen. Darauf können wir lange warten. Das Wunder ist, dass sich die unübersehbare Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Traditionen auf einmal versteht - ja, dass sie auf einmal, eine wie die andere, Gott verstehen, seine Weisung, seine Verheißung, seine Liebe, die Sprache seines Kreuzes und seiner Auferstehung.

Pfingsten ist ein Fest der Freude an der Vielfalt; ein Fest des Vertrauens darauf, dass Gott diese Vielfalt will, schafft, gestaltet und zueinander führt. Pfingsten ist besiegte Angst vor dem Fremden, vor dem Anderen und Ungewohnten. Pfingsten ist Abenteuerfreude und Zukunftslust. Pfingsten blickt nach vorn und kann in jedem Augenblick geschehen.

Auch die Kirche hat Pfingsten nicht als historisches Datum im Gepäck, sondern als lebendige Hoffnung im Herzen. Wir brauchen Gottes Geist, der die Schöpfung ins Leben ruft. (1. Mose 1,2) Wir brauchen Gottes Geist, der die Welt mit seiner Wahrheit durchweht. (Ps 104, 29f) Wir brauchen Gottes Geist, der Tod und Gewalt besiegt. (Römer 8, 11) Wir brauchen Gottes Geist, der uns zu sich ruft und die Zeit vollendet. (Apk 22,17)

Wenn wir von Pfingsten hören, ist Pfingsten schon da: Gott, der mit uns in eine uns noch unbekanntere Zukunft geht. Gott, der uns Freiheit schenkt und Weisung gibt. Dass wir hören, wie er zu uns spricht, dass wir neugierig werden auf das, was er uns zu sagen hat, das ist das Wunder dieses Tages. Und das macht uns frei!